

jugendbote

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Psalm 119, Vers. 105



Glaubenssache Klimawandel!?

Sind Wetter und Klima eine Glaubenssache?

Anfang August saßen wir als Jubo-Redaktion in einem Nordhorer Eiscafé. Seit Monaten hatte es fast nichts geregnet, seit Wochen brüllende Hitze. War der Hitzesommer jetzt nur Wetter oder schon Klima? Für uns war klar: Die nächste Nummer sollte über das Wetter und Klima gehen.

Das Klima ist das über 30 Jahre gemittelte Wetter. Dabei kann man zwei Fragen stellen: Muss man das glauben, dass sich das Klima wandelt? Die andere, für Christen viel wichtigere Frage ist: Wenn sich das Klima ändert und wir Menschen damit zu tun haben – geht das dann auch unseren Glauben an? So wie es zum Beispiel unseren Glauben angeht, wenn sich Fremdenfeindlichkeit breit macht?

Zur ersten Frage: Wer meint, das Kli-

ma sei eine Ansichtssache, der macht es sich vor allem – vorläufig – schön einfach. Genauso gut kann man nach-einander zu neun Ärzten gehen, die einem eine Krebsdiagnose bescheinigen und dann zu einem zehnten Arzt, der sich da nicht festlegen will. Und diesem Arzt dann Glauben schenken. So ungefähr ist der wissenschaftliche Stand um die Frage, ob es einen Klimawandel gibt und ob dieser von uns Menschen verursacht wird.

Zur zweiten Frage: Ist das Klima – also das langfristige Wetter – eine Sache für unseren christlichen Glauben? Viele Christen meinen: Nein, das ist private Ansichtssache. Dabei sagt uns unser Glaube, dass es grundsätzlich keine Bereiche im Leben gibt, wo Gott nicht berührt ist und wo wir nicht nach dem Glauben an Jesus fragen

sollen. Alle Sachen unseres Lebens sollen Glaubenssachen sein. Und beim Klima denke ich, gilt das ganz besonders. Denn hier geht es um Fragen der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit. Barmherzigkeit, weil es um das Leiden von vielen Menschen geht. Heute schon leiden viele Millionen Menschen unter den Folgen des Klimawandels. Und in Zukunft werden das noch viel mehr sein, wenn wir einfach so weitermachen. Und um Gerechtigkeit, weil es vor allem andere sind und sein werden, die die Folgen unserer Lebensweise im wahrsten Sinne „ausbaden“. Wir sind am meisten verantwortlich – und am wenigsten verletzlich.

Und nun: das Wetter.

Jan-Henry Wanink

In diesem Sommer reden alle über das Wetter. Auch in der Bibel gibt es verschiedene, teils extreme Wetterphänomene. Es ist von Dürre und Trockenheit, Blitz und Donner, Regen und Sturm die Rede. Und nicht selten haben diese extremen Phänomene verheerende Folgen. So führt zum Beispiel eine längere Zeit der Dürre zur Hungersnot: „...da fingen an die sieben Hungerjahre zu kommen, wie Josef gesagt hatte. Und es ward eine Hungersnot in allen Landen...“ (1 Mose 41,54) Hungersnöte sind in der Bibel häufig ein Grund warum Menschen ihre Heimat verlassen, so beginnt die Geschichte von Rut mit einer Hungersnot und auch Abraham zog aufgrund einer Hungersnot nach Ägypten. Ursache für eine Dürre ist ausbleibender Regen. Das mussten wir in diesem Sommer auch feststellen. Regen kann Fluch und Segen zugleich sein. Ausbleibender Regen führt zu Hitze und Dürre, zu viel Regen führt zu Überschwemmungen. Auch davon können wir in der Bibel lesen: „...und ein Regen kam auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte.“ (1 Mose 7,12)

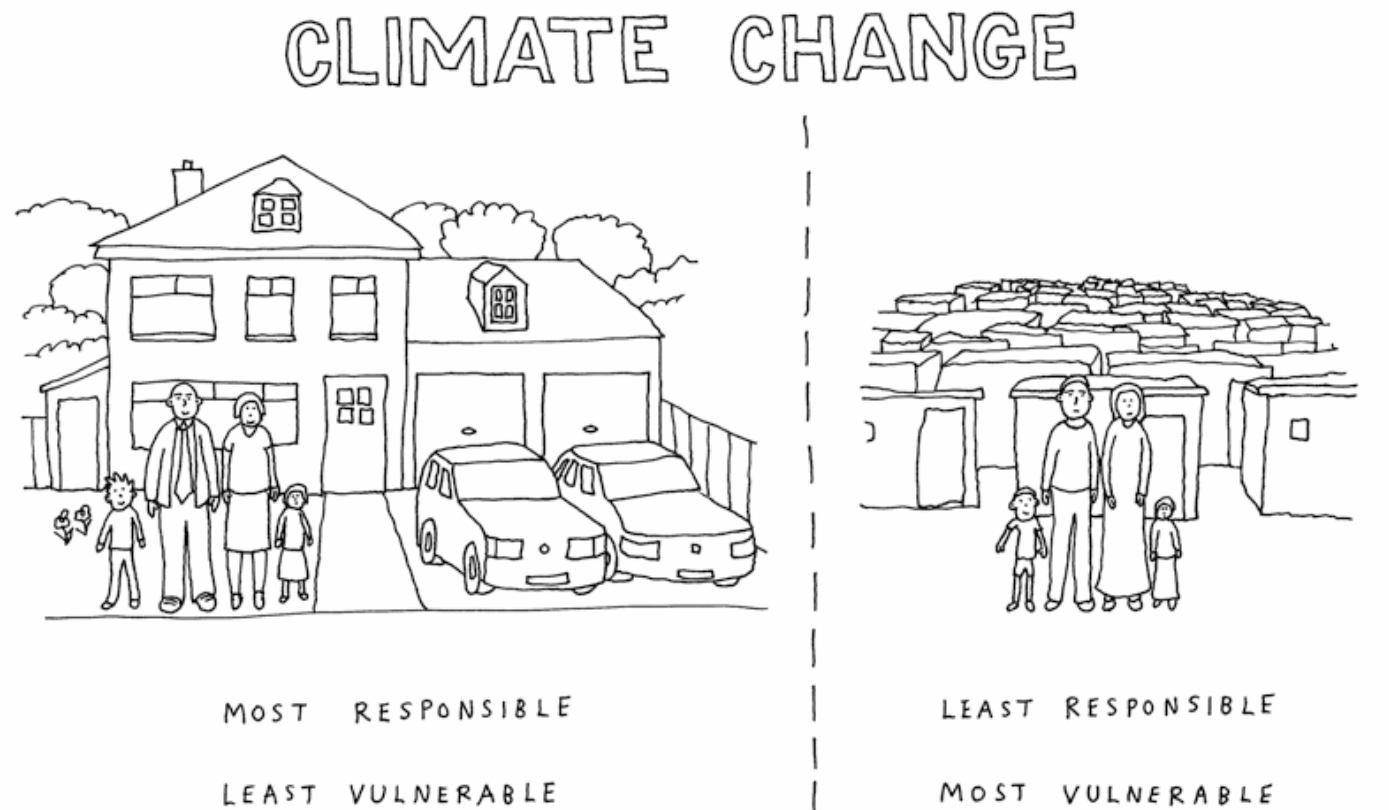
Es kommt eine große Sintflut, die alles unter sich begräbt. Die Arche, die Noah gebaut hat ist die einzige Chance zu entkommen. Eine Sintflut, wie sie in der Bibel steht haben wir zwar noch nicht erlebt, aber Bilder von Flüssen, die über die Ufer treten und überschwemmten Straßen und

Städten kennen die meisten von uns. Extreme Wetterlagen in der Bibel werden als Zorn und Strafe Gottes gedeutet. So lässt Gott Hagel über Ägypten kommen, als siebte Plage: „Da streckte Mose seinen Stab gen Himmel, und der HERR ließ donnern und hageln und Feuer schoss auf die Erde nieder. So ließ der HERR Hagel fallen über Ägyptenland...“ (2 Mose 9,23) Als Ursache für den Zorn Gottes und die Wetterphänomene als Strafe wird moralisches Fehlverhalten gedeutet. Auch gibt es die Vorstellung, dass eine längere Trockenzeit dem Land dazu dient, sich zu erholen: „Alsdann wird das Land seine Sabbate nachholen, solange es wüst liegt und ihr in der Feinde Land seid; ja,

dann wird das Land ruhen und seine Sabbate nachholen. Solange es wüst liegt, wird es ruhen, weil es nicht ruhen konnte, als ihr es solltet ruhen lassen, während ihr darin wohntet.“ (3 Mose 26, 34.35)

Gott schickt den Menschen in der Bibel aber auch Regen um eine Dürre beenden und den Ackerbau voran zu treiben. Die Menschen in der Bibel glaubten daran, dass Wetterveränderungen von Gott gemacht sind und somit eine Reaktion auf ihr eigenes Handeln sind. Wetter und Klima waren zu biblischer Zeit also reine Glaubenssachen.

Marie Theres Züter



CartoonChurch.com



Jubo-Abo

Wer den Jugendboten regelmäßig lesen möchte, kann ihn abonnieren. Kosten: 8 Euro pro Halbjahr bei Abholung in der Kirche; 16,50 Euro halbjährlich bei Postzustellung.

Bestellvorgang: Egbert Beniermann (bei Postzustellung) die Adresse mitteilen, oder (bei Abholung in der Kirche) die entsprechende Kirchengemeinde nennen. Für die Be-

zahlung kann man entweder selbst einen entsprechenden Dauerauftrag einrichten oder aber Hermann Oelerink die Kontoverbindung nennen, damit er den Betrag jeweils einziehen kann.

Egbert Beniermann
Ulmenstr. 3, 49846 Hoogstede
Mail: egbert.beniermann@gmx.de

Hat sich was geändert?

Das Klima ist das über 30 Jahre gemittelte Wetter. Nur weil mal ein Sommer heiß ist, muss sich nicht das Klima geändert haben. Wie war das Wetter also allgemein früher? Wir haben einige Stimmen von Altreformierten eingeholt, die älter als 65 sind:

„Zurückschauend hat sich offensichtlich doch einiges verändert. Die Winter sind wärmer geworden und auch zeitlich haben sich die Jahreszeiten verschoben oder angeglichen. Das alte Volkslied „Im Märzen der Bauer die Rösslein anspannt“ traf in den letzten Jahren nicht unbedingt mehr

zu. Die Landwirte konnten häufig erst später als hier besungen die Felder bestellen.“

Ein Rentner aus Bad Bentheim

„Früher gab es regelmäßig warme Sommer und verlässlich Schnee im Winter. Die Vechte sorgte vor ihrer Regulierung im Winter für überflutete Äcker, auf denen sich wochenlang Eis bildete. Dann wurden die Sommer immer regnerischer und die Winter milder. Erst in letzter Zeit sind die Sommermonate wieder wärmer. Hitzesommer wie 2018 gab es immer mal.“

Zwei Rentner aus Veldhausen

„Was kommt noch alles auf unsere Enkelkinder zu?“

Ein Rentner aus Ostfriesland

„Die Veränderungen zu extremen Wettersituationen (Hitze, Dürre, Regen, Hochwasser, Stürme) sind deutlich feststellbar und fordern unsere Verantwortung, Nachdenken und Handeln, inwieweit wir mit unserem Lebensstil Ursache und Teil dieser Veränderungen sind. Wir müssen unser Leben und Verhalten mehr auf die Auswirkungen dieser Veränderungen einstellen.“

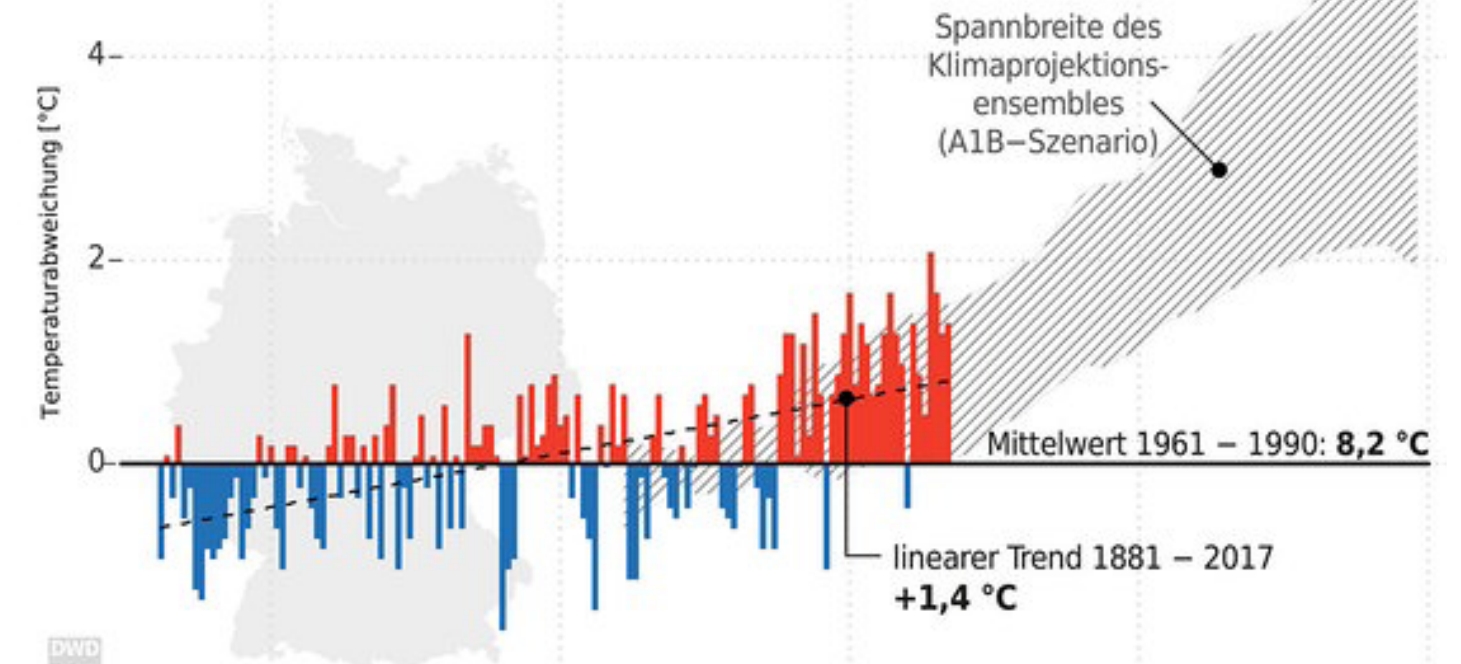
Zwei Rentner aus Bad Bentheim



Dieses Bild von Mitteleuropa machte der deutsche Astronaut Alexander Gerst Anfang Juli aus der Raumstation ISS. Die roten Punkte zeigen ungefähr die Lage von Ostfriesland und der Grafschaft. Alexander Gerst twitterte damals: „Schockierender Anblick. Alles vertrocknet und braun, was eigentlich grün sein sollte. So hab ich es noch nie gesehen.“

Temperaturverlauf in Deutschland seit 1881

Abgebildet sind die positiven und negativen Abweichungen der Lufttemperatur vom vierjährigen Mittelwert 1961 - 1990 sowie die zu erwartende Zunahme bis 2100



Die Daten des deutschen Wetterdienstes zeigen, dass das Klima in Deutschland seit dem Beginn der Messungen vor 136 Jahren wärmer wird. Die unterschiedlichen Klimaprognosen gehen davon aus, dass im Jahr 2100 – wenn die heutigen Kleinkinder also hoffentlich alte Menschen sein werden – unser Wetter durchschnittlich im besten Fall 2 Grad und im schlimmsten Fall über 5 Grad wärmer sein wird.



Aus den Philippinen:

„Unser Klima hat sich wirklich verändert. Wir erleben nicht mehr den normalen Kreislauf von Trockenzeit und Regenzeit. Oft können wir uns nicht mehr in der Sonne aufhalten, noch nicht einmal um sieben Uhr morgens, denn es ist unerträglich heiß. Ich vermute, dass die Philippinen nicht das einzige Land sind, das massive Umweltzerstörung und Katastrophen infolge des Klimawandels erlebt. Daher ist es eine Herausforderung für alle von uns, die sich mitverantwortlich fühlen, sich mit all ihrer Kraft für die uns von Gott anvertraute Schöpfung einzusetzen, damit unser Klima und die Umwelt auch für zukünftige Generationen eine Lebensgrundlage bleiben.“

Elsie Joy Dela Cruz, Pastorin, Vereinigte Kirche Christi in den Philippinen, Mitglied der reformierten Weltgemeinschaft

Reformierte Weltgemeinschaft:

Als sich 2017 die Vertreter von 225 reformierten Kirchen aus aller Welt in Leipzig trafen, berichteten viele Kirchen über die Auswirkungen des Klimawandels auf ihre Länder. Gemeinsam forderten die Kirchen – zu der auch die Altreformierte Kirche gehört – insbesondere die Industriestaaten auf, sich für eine gerechtere und umweltfreundliche Wirtschaft einzusetzen.



Ein Haus in Ostfriesland bauen?

In Ostfriesland und in der Grafschaft Bentheim sind in diesem Sommer viele Wiesen völlig vertrocknet und wurden oft schlechte Ernten eingefahren. War das jetzt ein Ausreißer oder müssen wir uns in Zukunft auf solche Extreme beim Wetter häufiger einstellen?

Wir haben beim Helmholtz-Zentrum in Geesthacht bei Hamburg angeknüpft, wo ca. 750 Forscher auf unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten arbeiten. Martin Bönewitz ist einer der Forscher, die die Entwicklung der Küstenregionen im Blick haben und dabei auch untersuchen, was das sich ändernde Weltklima mit Regionen wie Ostfriesland macht.



Herr Bönewitz, unsere ostfriesischen Kirchengemeinden liegen alle 1 bis 5 Meter über dem Meeresspiegel. Würden sie den jungen Leuten dort, die über ein eigenes Haus für sich und ihre Kinder nachdenken, dazu raten, hier eines zu bauen?

Der Klimawandel führt auch an der ostfriesischen Küste dazu, dass der Meeresspiegel ansteigt und extreme Wetterereignisse, wie Sturmfluten, Stürme und Starkregen, zunehmen. Deshalb werden die Deiche heute und sicher auch künftig weiter erhöht werden. Ob das langfristig ausreichen wird, ist eine offene Frage – eine andere ist, wie das landseitige Wasser z.B. bei Starkregen abgeführt werden kann, ohne dass es Überflutungen gibt.

Ich denke, man kann in Ostfriesland getrost ein Haus bauen, wenn man seine Umgebung im Blick behält: Nicht zu nah am Deich bauen, denn der wird wahrscheinlich weiter in die Höhe – und damit auch in die Breite – wachsen. Das Grundstück sollte

nicht am tiefsten Punkt der Umgebung liegen und einen vernünftigen Abstand zu den Entwässerungsgräben haben. Dazu sollte man selbst ein angemessenes Drainagesystem ums Haus legen, und wenn nötig, Keller und Erdgeschoss hochwassersicher ausbauen.

Hat sich der Klimawandel bisher auf das Leben in der Nähe der Nordseeküste tatsächlich ausgewirkt? Ist der Meeresspiegel der Nordsee zum Beispiel angestiegen?

Der Klimawandel ist real und auch in Ostfriesland erlebbar. Am Pegel Norderney steigt der relative Meeresspiegel jedes Jahr um 2,3 mm, an der deutschen Nordseeküste insgesamt um etwa 2 mm. Auch hinter dem Deich kann man den Klimawandel spüren: so ist die durchschnittliche Temperatur in Niedersachsen seit 1960 im Mittel um 0,9°C gestiegen, die Vegetationsperiode um 15 Tage länger geworden und es gibt 11 Frosttage weniger. Leider zeigen auch meine Untersuchungen, dass die Wahrnehmung

dieser Veränderungen häufig hinter den Alltagsorgen zurückfällt und die Menschen die Tragweite dieser jeweils kleinen, aber in der Summe großen Veränderungen aus dem Blick verlieren.

Wie würden Sie den seltsamen Sommer in diesem Jahr mit monatelanger Trockenheit und Hitze in die langfristige Klimaentwicklung einordnen?

Es ist schwer nachzuweisen, dass eine einzelne Dürreperiode nun genau vom Klimawandel verursacht wurde. Aber diese lange Trockenheit und Hitze passen in das Bild was die Klimawissenschaft zeichnet: Die Sommer werden trockener und heißer und die Wetterextreme nehmen zu, sprich das Wetter spielt zunehmend verrückt. Wir werden uns darauf einstellen müssen, dass dieses verrückt künftig das neue normal sein wird.

Um auf die erste Frage zurückzukommen: Wohin bewegen sich die Modelle für das zukünftige Klima in Nordwestdeutschland? Ist z.B. ein starker Anstieg des Meeresspiegels eine reale Gefahr?

Schon heute können wir einen Meeresspiegelanstieg und einen Temperaturanstieg beobachten und das wird künftig noch stärker werden. Für die kommenden Jahrzehnte ist der Nordwesten Deutschland sicherlich noch gut geschützt. Aber wenn wir den Klimaschutz weiter verschlafen, kommen da langfristig große Herausforderungen auf die deutschen Küstenregionen zu. Bei einem Meeresspiegelanstieg von mehreren Metern werden irgendwann Deicherhöhungen an die technischen

Grenzen kommen und man muss sich ernsthaft Gedanken über Alternativen machen.

Sie untersuchen ja, wie sich die Menschen auf die Folgen des Klimawandels einstellen und vorbereiten können. Müssen wir einfach nur Lebensgewohnheiten ändern? Oder müssen wir auch einfach lernen, anders zu denken?

Die Lebensgewohnheiten zu ändern ist ein erster, beschwerlicher Schritt. Es ist jedoch leichter gesagt als getan, denn gerade im Alltag haben sich viele Routinen eingeschliffen. Deshalb lässt sich feststellen, dass es häufig eben nicht ausreicht Menschen nur über die Folgen des Klimawandels aufzuklären. Es ist vielversprechender, Menschen über einen persönlicheren Bezug durch ihren eigenen Erfahrungsschatz anzusprechen und zu sensibilisieren. Insgesamt reicht es aber nicht aus, Klimaschutz und Klimaanpassung als ein individuelles oder rein regionales Problem zu sehen. Die wahrscheinlichen Konsequenzen wirken so umfassend und tiefgreifend, dass ein gesamtgesellschaftliches Umsteuern notwendig ist.

Manche Leute halten den Klimawandel für eine Ansichts- oder Glaubenssache, die man für echt oder fake halten kann. Was sagen Sie dazu?

In der Wissenschaft ist das keine Ansichtssache, der Klimawandel ist mit seinen Auswirkungen eine weltweit gut erforschte und belegte Tatsache. Und auch die oft als strittig dargestellte Frage, ob es der Mensch ist, der mit seinen Aktivitäten diese Änderungen erzeugt hat, wird von der Wissenschaft als klar beantwortet. So wird im letzten Sachstandsbericht des Weltklimarats der menschengemachten Klimawandel als extrem wahrscheinlich eingeschätzt.

Mir scheint die Forschung rund um den Klimawandel eine Beschäftigung zu sein, die einen angesichts der Entwicklung in der Welt schon deprimieren kann. Oder haben sie andere Erfahrungen gemacht? Woher holen sie die Zuversicht oder Hoffnung, um nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein optimistischer Mensch zu sein?

Objektiv betrachtet ist es natürlich deprimierend zu sehen, dass die

Menschheit sehenden Auges gegen die Wand fährt, und dabei nochmal ordentlich Gas gibt. Mich treibt aber an, dass die Menschen in Ostfriesland ein tatsächliches Interesse an meiner Forschungsarbeit haben. Bei Befragungen und in Interviews wird deutlich, dass die Menschen durchaus wissen, dass hinterm Deich das ansteigende Meer ist. Auch ist meine Arbeit auch in praxisorientierte Forschungsprojekte eingebunden, bei denen wir zusammen mit den Institutionen vor Ort regionale Antworten auf den Klimawandel suchen. Dieses Interesse vor Ort motiviert mich für meine Arbeit. Und darüber hinaus glaube ich, dass die Menschheit schon durch viele Krisen gegangen ist und immer wieder einen Ausweg gefunden hat.

Info: Über die bisherigen und in Zukunft wahrscheinlichen Auswirkungen des Klimawandels in Norddeutschland kann man sich z.B. auf den Seiten www.norddeutscher-klimaatlas.de informieren.



Wie lange gibt es Langeoog?

Das Ehepaar Recktenwald betreibt auf Langeoog ein Restaurant. Sie haben mit acht weiteren Familien aus aller Welt die EU verklagt, weil die Politik viel zu wenig unternimmt, um ihre selbst gesetzten Ziele zur CO²-Verminderung zu erreichen.

Leichter leben!

Der Klimawandel passiert deswegen, weil die Menschen seit etwa 200 Jahren immer mehr Kohlenstoff (C) freisetzen, das in Kohle, Öl und Gas gebunden war. Diese drei nennt man auch fossile Energiequellen. In der Luft verbindet es sich mit Sauerstoff (O) zu Kohlendioxid (CO²). Und das sorgt dafür, dass die Luft mehr Energie speichern kann. Es wird wärmer.

Fast alle Länder der Erde haben deshalb miteinander vereinbart, möglichst immer weniger Kohle, Öl und Gas zu verbrennen und irgendwann ganz darauf zu verzichten. Leider geht die Entwicklung in die andere Richtung: Tatsächlich wird weltweit immer mehr Kohlenstoff in die Luft gepustet.

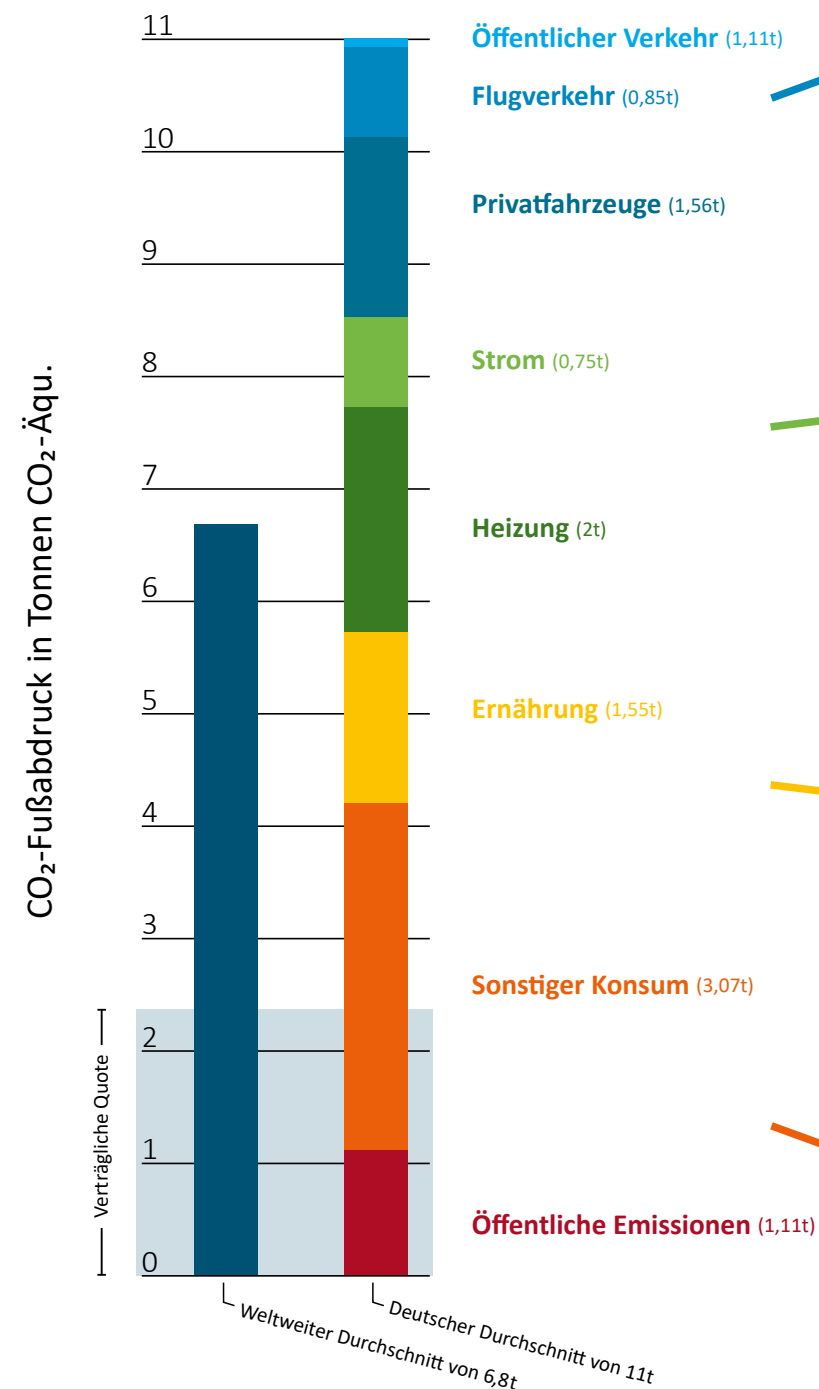
Jetzt kann man auf „die Politiker da oben“ schimpfen – oder es auch bleiben lassen und sich an die eigene Nase fassen. Jeder von uns Deutschen pustet im Schnitt etwa 11 Tonnen CO² in einem Jahr in die Luft. Indem wir nämlich herumfahren, heizen, essen und Sachen einkaufen. Im Schnitt verursacht jeder Mensch auf der Erde etwa 6,8 Tonnen CO² im Jahr. Um den Klimawandel wirksam abzubremsen müsste dieser Durchschnitt auf etwa 2,5 Tonnen pro Kopf runter.

Man braucht gar nicht auf die Politik zu warten, sondern man kann durch viele kleine Schritte die eigenen 11 Tonnen um einige Tonnen reduzieren. Manches geht sofort und ohne großen Aufwand, manches braucht einfach ein verändertes Verhalten. Insgesamt geht es einfach darum, weniger zu verbrauchen und „leichter zu leben“. Etwas, das in jedem Ratgeber gegen Stress und Depressionen steht. Und ganz nebenbei geht es auch darum, Fluchtursachen zu bekämpfen! Hier sind einige praktische Tipps!

Das kann auch jeder mal für sich auf einigen CO²-Rechnern durchspielen. Zum Beispiel auf der Seite vom Umweltbundesamt: www.uba.co2-rechner.de

Jan-Henry Wanink

Der durchschnittliche CO₂-Fußabdruck



Mehr mit Bus & Bahn: Etwa 2,5 Tonnen CO² pustet jeder von uns jährlich dadurch in die Luft, weil wir ständig von A nach B wollen oder müssen. Wenn man zum Beispiel von Neuenhaus nach Bad Bentheim und zurück fährt, pustet man für diese ca. 60 km mit einem normalen Auto etwa 1 kg CO² in die Luft. Mit der Bahn – die in 2019 wieder zwischen Neuenhaus und Bentheim pendelt – wären es nur etwa 280 g und mit dem Bus nur etwa 200 g.

Nicht mehr fliegen: Den eigenen CO²-Ausstoß kann man vor allem dann stark senken, wenn man auf Flugreisen vollständig verzichtet. Einmal Düsseldorf-Mallorca und zurück heißt nämlich, dass ich damit ca. 0,75 t CO² in die Luft gepustet habe. Leider haben auch Kreuzfahrtschiffe einen riesigen CO²-Ausstoß.

Auf Ökostrom wechseln: Etwa 2,5 Tonnen CO² blasen wir jährlich im Schnitt in die Luft, weil wir wohnen. Die Heizung läuft mit Gas oder Öl und der Strom aus der Steckdose kommt zum großen Teil aus Kohlekraftwerken. Dabei kann man mit einem einzigen Klick die eigene CO²-Bilanz erheblich verringern. Denn wenn man den Strom von einem Ökostrom-Anbieter kauft – was nicht teuer sein muss – dann geht dein Geld zu einem Stromanbieter, der nicht mit Kohle, Öl und Gas, sondern mit Wasser, Wind und Sonne den Strom produziert. Je mehr Leute auf Ökostrom umsteigen, desto weniger lohnt es sich, ein Kohlekraftwerk zu betreiben. Einfach mal zum Beispiel bei www.check24.de testen...

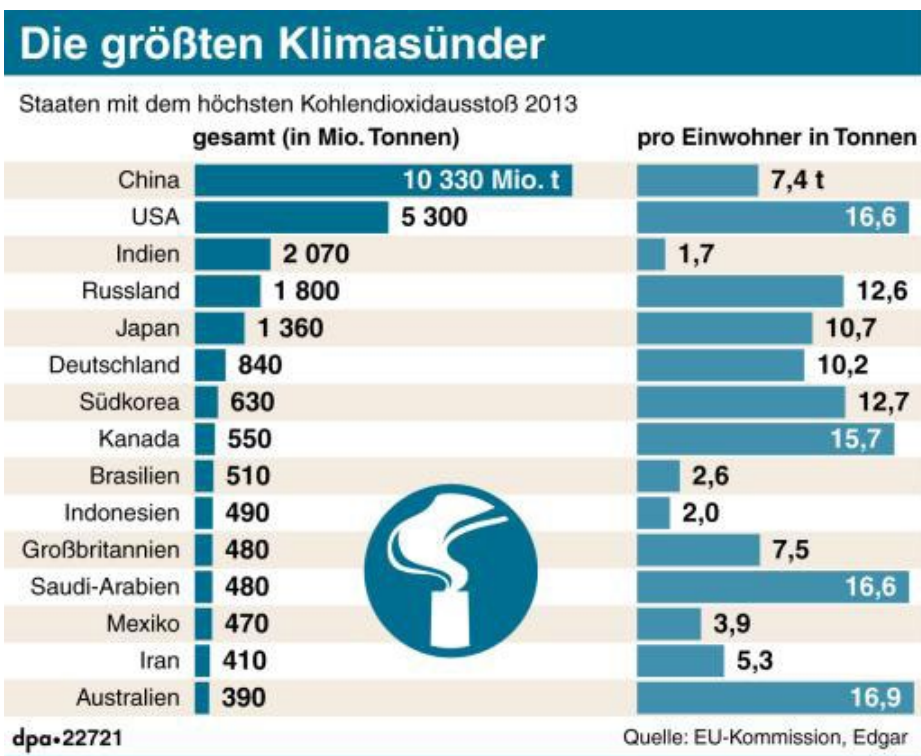
Weniger vom Tier: Auch wenn man sich in einer Region mit viel Tierhaltung damit sehr unbeliebt macht: Die Herstellung von Fleisch- aber auch Milchprodukten hat einen hohen CO²-Ausstoß zur Folge. Hier müssen wir bereit sein, weniger zu konsumieren, z.B. nach der Regel des Sonntagbratens: Nur einmal und nicht siebenmal Fleisch in der Woche. Und wir müssen bereit sein, viel mehr für unser Essen auszugeben, damit Landwirte davon leben können. Nahrung ist etwas Wertvolles! Den Mallorca-Flug hat man ja dafür gespart. Was auch hilft: Beim Kauf von Obst und Gemüse darauf achten, dass es nicht mit dem Flugzeug hier gelandet ist (Äpfel aus Neuseeland...)

Bank, Klamotten, Internet: Fast alles, was wir so einkaufen wurde mit viel Energie produziert. Das gilt vor allem für Klamotten und Elektronik. Daher gilt grundsätzlich: Nicht ständig so viel neues Zeug kaufen! Das spart nebenbei viel Geld. Was auch wichtig ist: Wo habe ich eigentlich mein Geld? Banken arbeiten ja mit dem Geld, was wir bei ihnen anlegen. Manche Banken geben nämlich ihr Geld grundsätzlich nur an Firmen, die klimafreundlich arbeiten. Und was im Alltag auch den CO²-Ausstoß senkt: Nicht mehr so viel im Internet daddeln. Eine Google-Anfrage zum Beispiel verursacht durch die Rechenarbeit in den Google-Zentren zwischen 2 und 10 Gramm CO². Da hilft zum Beispiel die Umstellung auf grüne Suchmaschinen wie Ecosia.

... und vergib uns unsere Klimaschuld?

Wird die Welt tatsächlich wärmer? Und sind wir Menschen schuld daran? Diese Fragen werden oft unter Christen emotional diskutiert. Und in den Medien ist häufig von „Klimasündern“ die Rede, wenn es um die Länder geht, die mit ihren hohen CO²-Ausstößen den Klimawandel antreiben. Schuld und Sünde – das sind Begriffe, die ganz eng mit dem Glauben zusammenhängen. Schuldig an etwas sein, das möchte natürlich niemand. Daher wehren sich viele Menschen – und viele Christen – gegen die Klimawissenschaft, die uns Menschen durch unsere Lebensweise als Verursacher der Erderwärmung beschreibt. Entweder sagen Menschen, das habe nichts mit uns zu tun – oder man einigt sich darauf, dass es immer die Anderen sind, die daran schuld seien. Die Amerikaner zum Beispiel, die pro Kopf ja viel mehr CO² verursachen und nichts daran ändern wollen. Oder die Politiker, die anscheinend nichts ändern wollen (und die wir dann trotzdem weiter wählen). Oder die Landwirte, mit ihren furzenden Kühen und sojagemästeten Schweinen (deren Milch und Schnitzel wir dann aber gerne billig und täglich haben wollen).

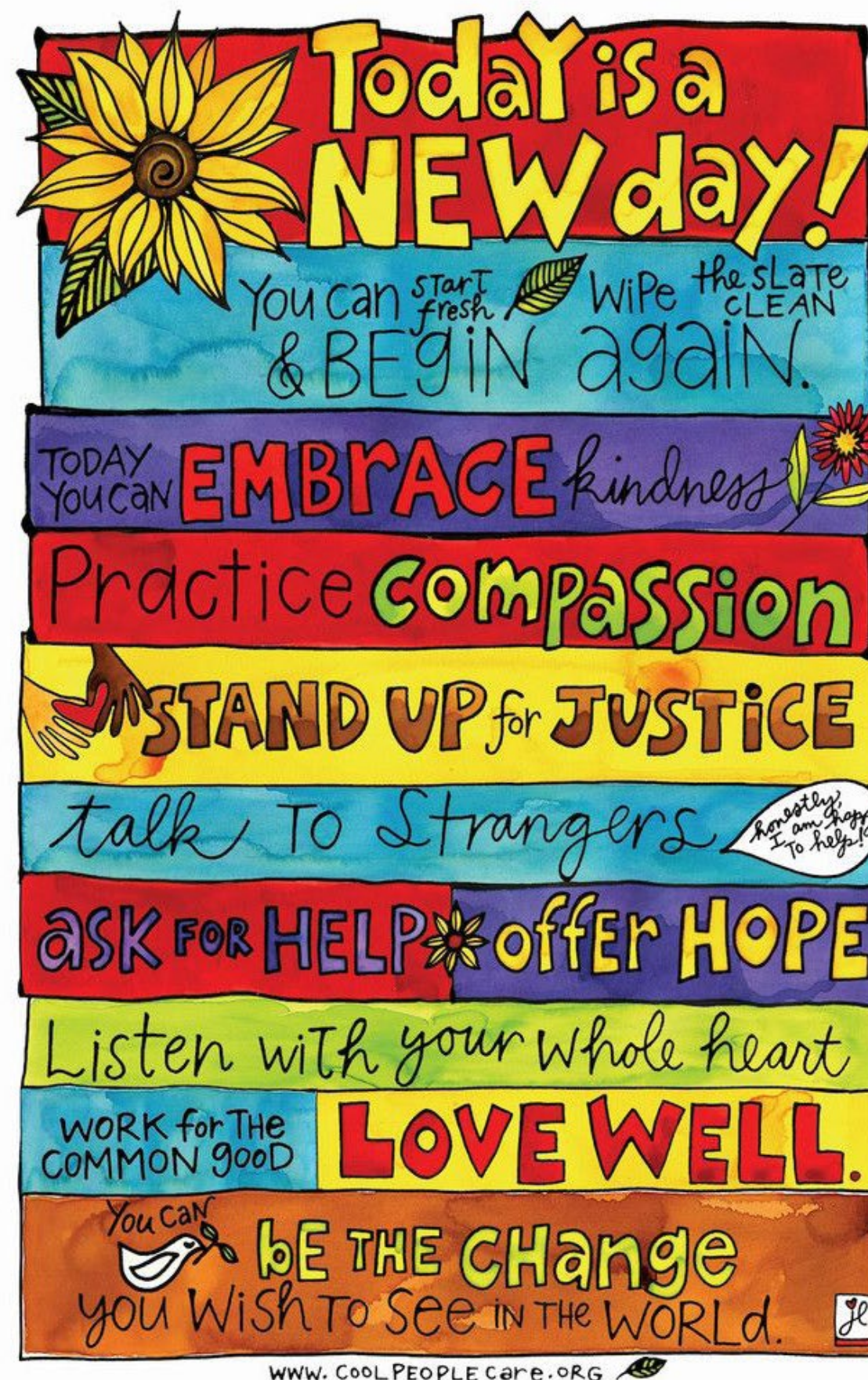
Letztendlich kommen wir aber um die Einsicht nicht herum, dass jeder von uns ganz einfach durch sein ganz normales Leben dazu beiträgt, dass wir auf Kosten anderer leben. Auf Kosten ärmerer Menschen in anderen Erdteilen. Und auf Kosten unserer eigenen Nachkommen. Und auf Kosten von jemand anders leben heißt: sich schuldig machen. Sünder sein.



Das kann einen richtig runterziehen. Vor allem auch deshalb, weil es gar nicht so einfach ist, ein anderes Leben zu führen. Wie soll man auf dem platten Land zum Beispiel ohne Auto auskommen? Alles schwierig. Und gerade deshalb darf man nicht in der Schuldfrage hängenbleiben. Und das brauchen wir – Gott sei dank – als Christen ja auch nicht! Der zentrale Satz unseres Glaubens heißt ja: Jesus ist für unsere Sünden gestorben! Das heißt, dass wir ganz ehrlich zugeben können, dass wir Sünder sind. Aber dass Gott uns dann genau das abnimmt. Auch unsere Klimasünden sind vergeben, wenn wir dazu stehen und sie bekennen. Gott möchte diese Welt heilen, er möchte eine gute Welt für uns. Ein Leben ohne Schuld. Das ist das, worauf wir schauen und wofür wir uns begeistern können.

Und dann stellen wir uns mal vor, wir kommen alle aus der Ignorier- und Schmollecke raus. Wir reden nicht mehr über Schuld. Sondern setzen uns mit Herzblut dafür ein, dass wir in 30 Jahren...
 ... keine Kohle- und Gaskraftwerke mehr am Laufen haben und die Luft supersauber ist,
 ... nur noch Autos ohne Verbrennungsmotoren haben und unsere Straßen und Städte sauber und angenehm leise sind,
 ... alle dann vielleicht 10 Milliarden Menschen genug zum Leben haben, weil wir mit unseren Ressourcen sparsam und gerecht umgehen.
 Stellen wir uns so eine Welt mal vor. Und dann stellen wir uns mal vor, der ganze Klimawandel stellt sich doch als Hirngespinnst heraus. Hätten wir dann das tatsächlich völlig umsonst miteinander geschafft?

Jan-Henry Wanink



Musikgeschmack: Herausforderung Zeltfreizeit

Der Musikgeschmack ist ja bekanntlich sehr verschieden. Schon seit einigen Jahren stelle ich gerade auf den Zeltfreizeiten fest, dass ich älter werde.

Die jungen MitleiterInnen holen, sobald wir aufm Zeltplatz sind, ihre Handys raus und beschallen den Platz mit ihren Playlists. Diese haben oft die Musik zum Inhalt, die meine Eltern so gern hörten. Und so gibt es ein Wiederhören mit der Schlagermusik, die ich wehrhaft in der Jugendzeit gemieden habe! Nun ja, auf der Zeltfreizeit ist Langmut und Geduld gefragt – auch in Fragen des Musikgeschmacks. Sei's drum.

Aber in diesem Jahr ist mir noch etwas aufgefallen. Ballermannlieder höre ich sonst nie. Nur auf Freizeiten. Da gibt



es so tiefgründige Texte wie: „Wie heißt die Mutter von Niki Lauda – Mamalauda!“ – ich komm aus dem Staunen nicht raus.

Und dann - wir feiern den Abschlussabend - läuft ein Lied (das zugegebenerweise nicht auf einer solchen Freizeit passt, aber nun doch abgespielt wurde) mit dem Titel: „Saufen - morgens, mittags, abends ich will saufen, der Hahn muss laufen!“

Das gibt mir den Geschmacksrest! Doch nicht genug: fast alle 11-12jährigen Kinder rennen bei dem Lied auf die Tanzfläche, kennen das Lied textlich und schmettern laut mit! Die MitleiterInnen klopfen mir auf die Schulter und geben zu verstehen, dass diese Lieder nicht nur am Ballermann gängig sind, sondern auch auf den Zeltfesten in der Grafschaft!

Es treibt mir die Falten auf die Stirn. Wie kann es sein, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der unsere Kinder, solche Lieder kennen, sie aus voller Brust singen und die dazugehörigen Gesten gut zu kennen scheinen?

Ich will das moralisch nicht überheben, sicherlich nicht. Das zwinkernde Auge ist da. Wir hatten wieder einmal eine wunderbare Zeltfreizeit!! Und doch hinterlässt die Szene bei mir bleibenden Eindruck ...

Gerold Klompmaker



Et wött harfst met Harfst



Am Abend vor dem Fest der Gemeinden fand am Freitag, 24. August das Konzert mit Samuel Harfst statt. Fleißige Helfer bereiteten schon ab dem frühen Nachmittag im Kloster Frenswegen das Konzert vor. So wurden unter anderem Getränke geschleppt, Stühle aufgestellt und die Theke aufgebaut. Auch ein paar leichte Schauer während der Vorbereitung taten der Vorfreude auf den Abend keinen Abbruch.

Ab 19:00 Uhr sammelten sich bereits die ersten der insgesamt über 300 Besucher vor dem Einlass. Gegen 19:30 Uhr fing die Vorband Möwenpick an zu spielen.

Wie immer überzeugte die Band durch harmonische Gesänge und einer abwechslungsreichen Songauswahl. Die kurze Umbauphase nutzten viele Gäste um sich eine gegrillte Wurst zu kaufen oder mit dem ein oder anderen Bekannten ein Pläuschen zu halten. Gegen halb neun fing Samuel Harfst und seine Band bei recht ungewohnt kühlen Temperaturen an zu spielen.

Dennoch schaffte es Samuel Harfst nicht zuletzt durch seine gefühlvollen Songs eine Atmosphäre zu schaffen, die den ein oder anderen von innen wärmte. Musikalisch unterstrichen neben Gitarre, Keyboard und Schlagzeug auch ein Cello die ruhigen Songs mit den feinfühligsten Texten. Der Innenhof des Kloster Frenswegen bot für so ein Konzert natürlich eine eindrucksvolle Kulisse. Nach dem Konzert konnte man T-Shirts, CDs und weitere Fanartikel erwerben. Auch bestand die Möglichkeit mit Samuel Harfst selbst noch ins Gespräch zu kommen.

An dieser Stelle sei auch den vielen freiwilligen Helfern gedankt, die dazu beigetragen haben, ein solches Konzert auf die Beine zu stellen. Wir hoffen sehr, dass es zukünftig weitere solcher Konzerte geben wird.

Tina Wegkamp



Friends in Frenswegen



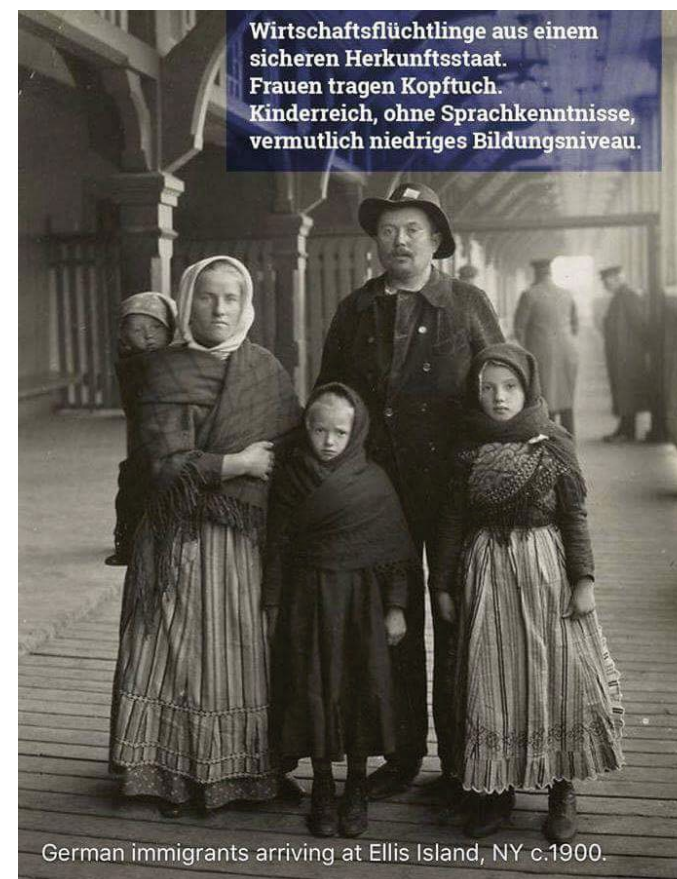
Am 25.8.2018 fand im Kloster Frenswegen ein Gemeindefest der altreformierten Kirche statt. Die Veranstaltung begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst, der von der Leitung unserer Synode gestaltet wurde. Die Predigt hielt Jan Hermes der als Prediger zu Gast war.

Das Programm war sehr vielfältig. Neben dem Gottesdienst der Erwachsenen gab es auch einen Kindergottesdienst der von verschiedenen Gemeinden gestaltet wurde. Nach dem Gottesdienst gab es Auftritte von verschiedenen Chören. Einer davon war der Projektchor von Stefan Kolthoff aus der Gemeinde Bunde.

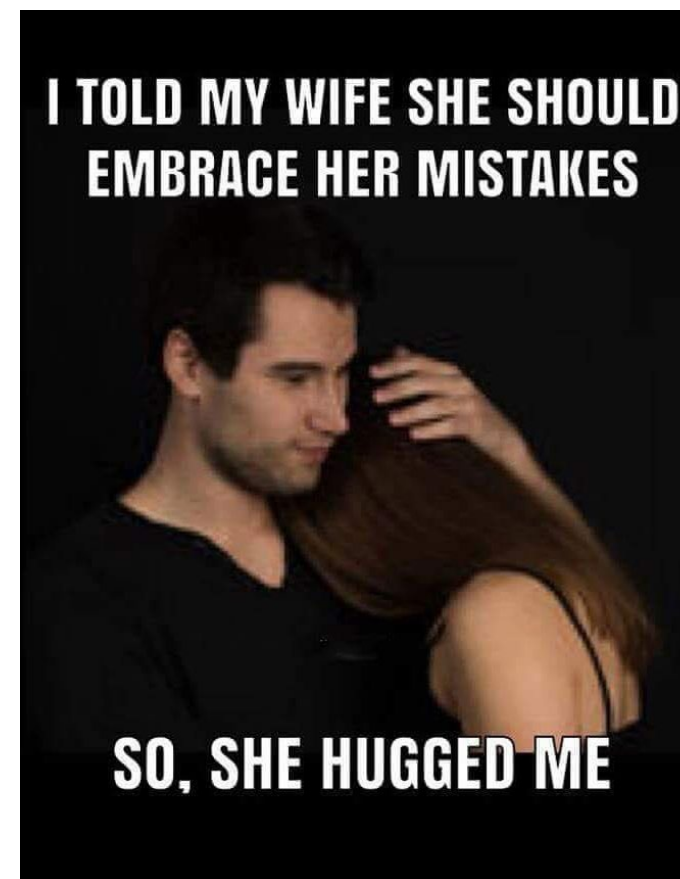
Nebenbei gab es eine große Auswahl an Getränken und Beköstigung. Die Gemeinde aus Bunde hat Speckendicken gemacht und der Jugendverein hat Cocktails gemixt. Für die Kids gab es verschiedene Attraktionen, die auf der Grünfläche neben dem Kloster stattgefunden haben. Es wurden den Kindern kleine Rutschen für Kisten aufgebaut, wo die Kinder Wettrennen machen konnten.

Dann gab es noch einen Bungee-Run. Der Bungee-Run konnte aufgrund Regenfalls nicht besonders gut benutzt werden ohne stark nass zu werden. Dennoch hatten die Kinder ihren Spaß. Die Veranstaltung ging bis ungefähr 17.00 Uhr.

Wilko Freesemann



German immigrants arriving at Ellis Island, NY c.1900.



Singing in the light of God

Weltweite Kirchenhits zum Mitsingen von **Ein feste Burg** bis **Shout to the Lord**

Special guest **Judy Bailey**

Musikalische Leitung: **H. W. Scharnowski**
Mitwirkende: **Prof. Hartmut Naumann** und Studierende der **Ev. Pop-Akademie Witten**

SAMSTAG, 10.11.2018
14 – 18 Uhr Singen | Erlöserkirche
19 Uhr Gottesdienst | Münster, Friedrichstraße

www.popkantor.org

Du liebst das gemeinsame Singen mit vielen Sänger/innen? Du bist neugierig auf „internationale Kirchenhits“? Du freust dich auf ökumenische Begegnungen und einen inspirierenden Abschlussgottesdienst? Unter Federführung des Münsteraner Popkantors Hans Werner Scharnowski und Prof. Hartmut Naumann von der Ev. Pop-Akademie Witten laden wir Dich für Samstag, 10.11.2018, 14 – 18 Uhr in die Erlöserkirche Münster (ganz in der Nähe vom Hauptbahnhof)! Du wirst beim Singen unterstützt von einer professionellen Band sowie von Studierenden der Ev. Pop-Akademie Witten. Besonders freuen wir uns auf die Singer-Songwriterin Judy Bailey als Special Guest. Der Gottesdienst ab 19 Uhr (Predigt: Dr. Jean-Gottfried Mutombo, MÖWe) steht ganz im Zeichen des gemeinsamen Singens. Die Lieder des Nachmittags erklingen erneut, nun im gottesdienstlichen Zusammenhang: ein Fest des Singens! Der Eintritt ist frei, Spenden sind sehr willkommen. Zur Deckung der Kosten für das Notenmaterial werden von den Sänger/innen vor Ort 5 € erhoben. Anmeldungen bis zum 15.10. möglich bei Jörg Spitzer (VEM), singmuenster@vemission.org



Sa. 03. - So. 04. November 2018 ab 13 Uhr
Altreformierte Kirche Uelsen
Für alle Jungschargruppen und Kids/Freunde
9- 13 Jahre - Anmeldungen bis zum 23. Oktober
in eurer Jungschar oder im Jugendbüro

www.altreformierte-jugend.de
Jugendbund



Ev.-altref.
Come 2 gether
- Deine Helden -

Musik und Disco
...viele mehr
Übernachtung
Schattentheater

Heldenolympiade
Black Light Sport

Zum Abschlussgottesdienst am So. um 10 Uhr sind alle Familien herzlich eingeladen.

Info und Kontakt: jugendbuero@altreformiert.de
Tel. 05941 2058565



Hast du Lust, im Sommer 2019 auf einer der vier Jugendfreizeiten als

Freizeitleiter/in

mitzufahren, Spaß zu haben und Leitungserfahrungen zu sammeln?
Dann nix wie hin zum

Freizeitleitertreffen

am Fr. 9. November um 19 Uhr
im altref. Gemeindehaus Veldhausen
(Georgsdorfer Str. 3)

Am Samstag, 10. November treffen sich ab 9 Uhr die Vertreter der zwölf altreformierten Gemeinden im altref. Gemeindehaus Veldhausen zur

Herbstsynode

Hauptthema der Synode wird die Musik in unseren Gottesdiensten und Gemeinden sein.

Besucher sind immer herzlich willkommen und können sich gerne einbringen.

Das Jugendbund-Büro:

Georgsdorferstr. 3b - 49828 Veldhausen

Tel.: 05941- 2058565 - Fax: 05941- 2058566

Mobil: 0151 127 872 94 (Sven Scheffels)

Bürozeiten: Di.-Do. von 9 – 11 Uhr

Mail Büro: jugendbuero@altreformiert.de

